

Meranie), *benedictionem* (statt: *benedictione*) und *Saladino* (statt: *soldano*) – die Continuatio Lambacensis weist also eindeutig die besseren Lesarten auf.

Außerdem ist keineswegs sicher, daß das Kalendär wirklich für die Continuatio Lambacensis die Vorlage gebildet hat, wie Fichtenau annimmt, denn es bleibt fraglich, warum man in Lambach weiterhin in einem Kalendär annalistische Notizen gemacht haben soll, als man für sie bereits einen eigenen Kodex angelegt hatte. Fichtenau nimmt an, daß das Kalendär Teil eines Lambacher Reisebreviers gewesen sei, dessen in fremden Klöstern gesammelte Angaben zu Hause in die eigentliche Annalenhandschrift übertragen wurden. Beweisen läßt sich dies nicht. Vielmehr bestehen inhaltlich zwischen dem Kalendär und der Continuatio Lambacensis erhebliche Unterschiede. Deshalb bildet Fichtenaus Annahme nur eine von zwei Möglichkeiten, die keineswegs von größerer Wahrscheinlichkeit ist als jene andere, daß das Kalendär gar nicht aus Lambach stammt und sich Kalendär und Continuatio Lambacensis auf eine gemeinsame oder ähnliche Quelle stützen, sie also nicht direkt, sondern nur indirekt voneinander abhängen.

An der Richtigkeit der von Wilhelm Wattenbach in seiner Edition der Continuatio Lambacensis gegebenen Lesart *in ore gladii* ist nicht zu zweifeln – auch eine Abschrift des 15. Jahrhunderts hat sie übernommen⁵. Wie aber hat man diese von Wattenbach nicht erläuterte Lesart zu verstehen? Für den Bibelkundigen ist die Anspielung auf die Offenbarung des Johannes 19, 15 im Wortlaut der Vulgata nicht zu übersehen, denn dort heißt es über den Messias und die Heiden: *et de ore ipsius procedit gladius acutus ut in ipso percutiat gentes*. Demnach ist der fragliche Satz der Continuatio Lambacensis folgendermaßen zu übersetzen: Friedrich tötete die Heiden mit dem Mund des Schwertes (d. h. mit dem Mund, aus dem ein Schwert hervorkommt).

Die Vorstellung, daß die von Christus bei seiner Parusie geführte Waffe der einem Schwert gleiche Todeshauch seines Mundes sein werde, war im 13. Jh. allgemein bekannt. Dies zeigen außer der damals besonders populären Offenbarung des Johannes auch so weit verbreitete Schriften wie die Weissagung des Ps.-Methodios⁶ und der Antichrist-Traktat des Adso von Montier-

5) Vgl. die Hs. Wien 3415, in: *Rerum austriacarum scriptores*, ed. Adrian RAUCH, 1 (1793) S. 480.

6) Vgl. Die Apokalypse des Pseudo-Methodius. Die ältesten griechischen und lateinischen Übersetzungen, edd. W. J. AERTS / G. A. A. KORTEKAAS, 1 (*Corpus Scriptorum Christianorum Orientalium. Subsidia* 97, 1998) S. 197: Der Sohn des Verderbens bzw. der Antichrist wird durch Christus getötet *spiritu oris sui*. In der im SpätMA. noch populäreren lateinischen Kurzfassung des Ps.-Methodios heißt es stattdessen: *gladio oris sui*, vgl. Otto PRINZ, Eine frühe abendländische Aktualisierung der lateinischen Übersetzung des Ps.-Methodios, DA 41 (1985) S. 16. Zu Inhalt, Datierung, Verfasserfrage und Verbreitung der Weissagung des Ps.-Methodios vgl. Hannes MÖHRING, Der Weltkaiser der Endzeit. Entstehung, Wandel und Wirkung einer tausendjährigen Weissagung (Mittelalter-Forschungen